DBK *aktuell*

10-2013

Informationen aus dem Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

Beilage: Kulturzeiger 10.13

Seite 2
Editorial

Seite 3
INFO-QUEST – Nützliche Beratungsangebote für Jugendliche im Internet

Seite 4
Zentralbibliothek Solothurn: Druckgrafiken im Internet

Seite 6
PISA-Studie 2012: Schweiz in der Spitzengruppe

Seite 8
Tischmesse 2014: «Von der Schule zum Beruf»

Seite 9
Interview mit Pius Blümli zu aktuellen Aspekten der Berufsberatung

Seite 11
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL

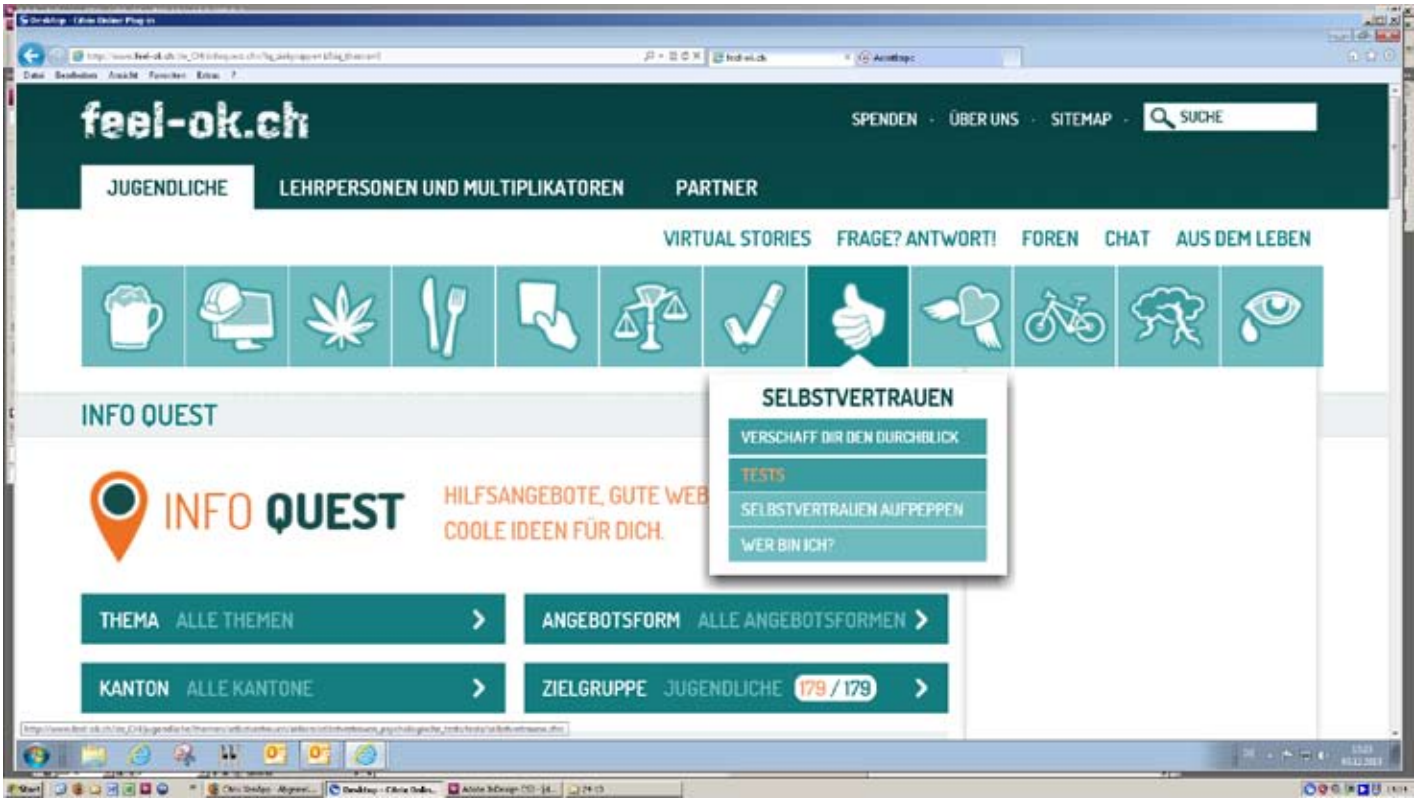
Lebe in der Gegenwart,
lerne aus der Vergangenheit
und plane die Zukunft.
Spencer Johnson

Das Jahr 2013 neigt sich seinem Ende entgegen. Da und dort hat bereits der übliche Jahresendspurt eingesetzt. Doch die kommenden Tage bieten auch Gelegenheit, auf das vergangene Jahr zurückzublicken. Man erinnert sich an glückliche und traurige Momente, an Erfolge und Misserfolge. Auch bei der Arbeit für das Departement für Bildung und Kultur gelingt nicht immer alles auf Anhieb; manches braucht mehr als einen Anlauf. Bleiben wir auch im neuen Jahr dran!

Es ist mir ein grosses Anliegen, Ihnen für Ihren Einsatz zu Gunsten von Bildung, Kultur und Sport in unserem Kanton zu danken.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich besinnliche Weihnachtstage und einen glücklichen Start ins neue Jahr.

Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur



BERATUNGSANGEBOTE, NÜTZLICHE UNTERLAGEN, SPANNENDE IDEEN

INFO QUEST

INFO QUEST ist die neue Angebotsdatenbank auf feel-ok.ch. Dank der übersichtlichen Suche finden Jugendliche mit wenigen Klicks weiterführende Beratungsstellen in ihrer Wohnregion: sei es im Bereich Sucht, Berufswahl oder anderen auf feel-ok.ch behandelten Themen. Weiter sind Jugendtreffs, Projekte, Websites und sonstige spannende Ideen zum Mitmachen eingetragen.

INFO QUEST für Lehrpersonen

INFO QUEST richtet sich aber auch an Lehrpersonen und Multiplikatoren. Diese können neben regionalen Angeboten zur Vertiefung eines bestimmten Themas, auch Angaben zu didaktischen Hilfsmitteln oder Veranstaltungen abrufen.

Bis jetzt sind über 200 Angebote erfasst. Neue Einträge erfolgen laufend. Dank dieser neuen Dienstleistung gewinnen feel-ok.ch-Besucher/-innen rasch einen Überblick über kantonale wie regionale Ressourcen.

feel-ok.ch

feel-ok.ch ist eine Facheinheit der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich (Institut für Sozial- und Präventivmedizin) und ein internetbasiertes Interventionsprogramm für Jugendliche.

feel-ok.ch ist ein Netzwerk, das aus zahlreichen Institutionen in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland besteht: Die Patronatsinstitutionen sind für die Qualität und Aktualität der Inhalte von feel-ok.ch zuständig, die Kooperationspartner fördern u.a. die Bekanntmachung, sowie die wissenschaftliche Fundierung von feel-ok.ch.

Die Internetplattform bündelt in einer kohärenten Intervention und jugendgerechten Sprache das Fachwissen des institutionellen Netzwerkes und bietet Informationen sowie Dienstleistungen über zahlreiche gesundheits- und gesellschaftsrelevante Themen in Form von Texten, Spielen und Tests an. Kostenlose Unterlagen für den Unterricht ermöglichen Lehrpersonen feel-ok.ch mit wenig Aufwand zu nutzen.

In einem Jahr leistet feel-ok.ch eine Gesamtintervention von fast 1´200 Tagen: dies entspräche der jährlichen Arbeit von 14 qualifizierten Mitarbeitenden, die 100% angestellt sind. 80% der Besucher/-innen von feel-ok.ch sind junge Menschen zwischen 12 und 17 Jahren, sowohl Mädchen (55%) als auch Knaben (45%) benutzen die Internetplattform. Aktuelle und detaillierte Zahlen finden Sie in den Jahresberichten von feel-ok.ch.

feel-ok.ch wurde bis heute weitgehend mit öffentlichen Geldern finanziert. Die Verwendung von feel-ok.ch ist kostenlos und frei von kommerzieller Werbung.

feel-ok.ch

Martin Disteli (1802-1844) «Die Belagerung von Solothurn 1518». Bei der Stadt Solothurn werden viele Kämpfer vor dem sicheren Ertrinkungstod aus der Aare gerettet. Man sieht offene Stadttore, ein Holzsteg und viel Volk. Im Hintergrund ein Zeltlager vor den Jurahöhen.

ZENTRALBIBLIOTHEK SOLOTHURN MACHT DRUCKGRAFIKEN IM INTERNET ZUGÄNGLICH

Disteli im Internet

Seit ein paar Wochen lädt die Zentralbibliothek Solothurn (ZBS) mit Unterstützung von Wikimedia CH einen ersten Teil ihrer Sammlung von Druckgrafiken zur Geschichte von Stadt und Kanton Solothurn auf Wikimedia Commons und macht sie damit der breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Die ZBS stellt mit diesem Vorhaben die Bedürfnisse ihrer Nutzerinnen und Nutzer in den Vordergrund, indem sie urheberrechtlich nicht mehr geschützte Bilder in Zukunft genau da zugänglich machen wird, wo sich auch eine grosse Anzahl Menschen täglich informiert – nämlich auf Wikipedia oder vielmehr dessen Mediendatenbank Wikimedia Commons.

Seit 2010 zeigt die ZBS den ersten Teil ihrer Grafiksammlung in niedriger Auflösung auf der eigenen Website. Die Präsentation in voller Auflösung auf Wikimedia Commons macht die Sammlung nun sehr viel breiter bekannt, indem die Suchmaschinen direkt auf die Bilder und Beschreibungen zugreifen können. Damit die Beschreibungen weltweit verstanden werden, werden sie mit Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Französische und Englische übersetzt.

> «Die Präsentation in voller Auflösung macht die Sammlung nun sehr viel breiter bekannt.»

Was ins Netz kommt

Die ZBS schätzt dabei vor allem die einfache und kostengünstige Möglichkeit, Bilder in hoher Qualität via Wikimedia Commons im Netz auffindbar zu machen. In einem ersten Schritt werden Bestände, die bereits in digitalisierter Form zur Verfügung stehen, auf die Plattform von Wikimedia Commons geladen.

Darunter befinden sich Werke von Solothurnern wie Martin Disteli oder Heinrich Jenny und solothurnische Ansichten von bekannten Künstlern wie David Herrliberger. Bis

Ende Jahr werden gegen 1500 Bilder mit ihren Metadaten bei Wikimedia Commons verfügbar sein. Von da aus können die Bilder dann weitergenutzt und beispielsweise in einen Wikipedia-Artikel eingebunden werden (oder z.B. als Titelseite des DBK*aktuell*! Anm. Red.). Auch Wikimedia CH setzt sich mit dieser Partnerschaft dafür ein, dass solothurnisches Kulturgut online verbreitet und zugänglich gemacht wird.

Darüber hinaus stellt der Verein seine ganze Erfahrung sowie die Unterstützung von freiwilligen Vereinsmitgliedern zur Verfügung, um diese Publikationen möglichst fruchtbar in Wikimedia-Projekte einzubinden.

Was ist Wikipedia?

Wikipedia ist die am sechsthäufigsten besuchte Website der Welt – und in der Schweiz sogar auf Rang 5. Wikipedia gibt es in fast 300 Sprachen, so auch in den vier Schweizer Landessprachen. Monatlich werden mehr als 470 Millionen Seitenaufrufe verzeichnet. Auf Englisch gibt es 4,2 Millionen Artikel, auf Deutsch über 1,6 Millionen. Die Website weist keine Werbebanner auf, sie ist eine von Freiwilligen geschriebene und spendenfinanzierte Enzyklopädie.

Wikimedia CH – ein nationaler Verein

Der Verein Wikimedia CH existert seit 2006 und vereinigt Autoren der Wikimedia-Projekte wie der Enzyklopädie Wikipedia, der Mediendatenbank Wikimedia Commons, dem Wörterbuch Wiktionary und mehrer weiterer Wissensprojekte.

Wikimedia CH ist eines der anerkannten nationalen Chapter der Wikimedia Foundation. Gleichwohl handelt es sich um eine finanziell und juristisch unabhängige Organisation, die Kooperationen mit Kultur- und Bildungs-Institutionen in der Schweiz pflegt. Seit 2007 ist der Verein als gemeinnützig anerkannt.

MEDIENINFO WIKIMEDIA CH / ZB SOLOTHURN

Weitere Grafiken aus der ZBS-Sammlung finden Sie ***hier***

Die ZBS

Die ZBS ist 1930 aus dem Zusammenschluss der 1763 gegründeten Stadtbibliothek und der 1883 gegründeten Kantonsbibliothek entstanden. Aus den Sammlungen dieser beiden bedeutenden, ursprünglich selbständigen, Bibliotheken stammt ein grosser Teil der wertvollen Handschriften, alten Drucke, Noten und Grafikblätter, die die ZBS zu ihrem Besitz zählt. Die Bibliothek umfasst einen Bestand von rund einer Million Einheiten. Sie steht im Dienst von Studium und Bildung und sammelt Solodorensia, Helvetica und die wichtigste Literatur des Auslands.

Thematische Schwerpunkte bilden die Geschichte des In- und Auslandes, Literatur und Literaturwissenschaft, Musik und Kinderliteratur. Die ZBS hat zurzeit 13`000 Benutzerinnen und Benutzer.

Jean-Louis Jacottet (zwischen 1840 und 1850):
Blick von SE vom Standort Turnschanze auf die Stadt Solothurn, links vorne Vegetation, auf der Aare zwei Lastschiffe, im Hintergrund der Jura.

ERSTE ERGEBNISSE DER PISA-STUDIE 2012

Schweiz bleibt in der Spitzengruppe

Die 15-Jährigen in der Schweiz erreichen bei PISA 2012 wiederum einen Mittelwert, der in allen drei getesteten Bereichen – Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften – deutlich über dem OECD-Mittelwert liegt. In Mathematik hält die Schweiz ihren Spitzenplatz im internationalen Vergleich.

Rund 510'000 15-Jährige aus 65 Ländern/Regionen haben 2012 an der internationalen Vergleichsstudie PISA teilgenommen, über 11'000 waren es aus der Schweiz. Die Schweiz kann sich mit den nun vorliegenden Daten im internationalen Kontext positionieren. Kantonale Daten liegen noch keine vor, deren Publikation erfolgt voraussichtlich im Sommer 2014.

Erste Ergebnisse der Schweiz sind in einem Kurzbericht des wissenschaftlichen Konsortiums PISA.ch dargestellt. Darin beschränkt sich der Ländervergleich teilweise auf acht Länder, die für die Schweiz von besonderem Interesse sind: alle Nachbarländer, Finnland (als Land mit den insgesamt besten Ergebnissen in Europa) sowie Kanada und Belgien (mehrsprachig / föderalistische Organisation).

Die Ergebnisse in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften

Gegenstand der PISA-Tests sind Kompetenzen, über die Jugendliche aus Sicht der OECD im Alter von 15 Jahren verfügen sollten. Eine wichtige Fragestellung ist, wie gut die Jugendlichen ihr Wissen und Können in neuen Anwendungssituationen einsetzen können. Die Erreichung der Ziele gemäss Lehrplänen ist dagegen kein Thema von PISA.

Mathematik

Mathematik wurde in PISA 2012 zum zweiten Mal nach 2003 als Schwerpunkt getestet. Die Schweizer 15-Jährigen erreichen erneut ein hervorragendes Ergebnis. Es gibt kein anderes europäisches Land, das in Mathematik einen signifikant höheren Mittelwert erreicht als die Schweiz; Liechtenstein und die Niederlande weisen als einzige europäische Länder einen vergleichbaren Mittelwert auf. Die einzigen Länder mit einem signifikant höheren Mittelwert sind Korea und Singapur, hinzu kommen mehrere chinesische Regionen.

Die Mathematikleistungen sind in der Schweiz zwischen 2003 und 2012 insgesamt stabil geblieben, die leichte Zunahme beim Mittelwert über die Jahre ist statistisch nicht signifikant. Dieses konstante Ergebnis ist positiv zu werten, denn deutliche Verbesserungen sind fast ausschliesslich bei Ländern zu beobachten, die 2003 auf einem eher tiefen Niveau starteten. Dagegen sind in einigen Ländern, die in PISA 2003 gute oder sehr gute Ergebnisse erreichten, 2012 deutliche Negativtrends zu verzeichnen.

Von den Vergleichsländern ist das beispielsweise in Kanada, Belgien und Finnland der Fall. 2012 liegt der Schweizer Mittelwert erstmals statistisch signifikant über dem Mittelwert von Finnland.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit besten Ergebnissen (Kompetenzniveaus 5 und 6) ist in der Schweiz mit 21 Prozent deutlich höher als im OECD-Durchschnitt (13%). Der Anteil der leistungsschwachen Jugendlichen (unter Kompetenzniveau 2) ist mit 12 Prozent deutlich kleiner als das entsprechende Mittel der OECD-Länder (23%).

Lesen

Im Lesen liegt die Schweiz ebenfalls statistisch signifikant über dem OECD-Mittelwert. Berücksichtigt man alle Erhebungen seit 2000, dann lässt sich insgesamt ein positi-

ver Trend feststellen, der statistisch signifikant ist. Der positive Trend zeigt sich vor allem beim Anteil der leistungsschwachen Leserinnen und Leser (unter Kompetenzniveau 2). Dieser ist zwischen 2000 und 2012 von 20 Prozent auf 14 Prozent signifikant zurückgegangen. Diese Verbesserung wird vorwiegend auf eine Leistungssteigerung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund der ersten Generation (im Ausland geboren und Eltern ebenfalls im Ausland geboren) zurückgeführt. Ein grosser Teil der Verbesserung lässt sich durch Veränderungen der sozioökonomischen und sprachlichen Zusammensetzung dieser Gruppe erklären.

Von den acht Vergleichsländern erreichen Finnland und Kanada einen signifikant höheren, Liechtenstein, Deutschland, Frankreich und Belgien einen vergleichbaren und Österreich sowie Italien einen signifikant tieferen Mittelwert.

Naturwissenschaften

Auch in den Naturwissenschaften erreichen die Schweizer 15-Jährigen zum dritten Mal seit 2006 einen Mittelwert, der signifikant über dem OECD-Mittelwert liegt. Die durchschnittlichen naturwissenschaftlichen Leistungen sind insgesamt stabil geblieben. Die leichte Zunahme beim Mittelwert ist statistisch nicht signifikant. Dagegen ist der Anteil leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler (unter Kompetenzniveau 2) von 16 Prozent im Jahr 2006 auf 13 Prozent im Jahr 2012 statistisch signifikant zurückgegangen.

Von den acht Vergleichsländern erreichen vier (Finnland, Kanada, Liechtenstein und Deutschland) einen signifikant höheren Mittelwert und vier (Österreich, Belgien, Frankreich und Italien) einen signifikant tieferen.

Individuelle Merkmale und Leistungen

Soziale Herkunft: In der Schweiz liegt der Mittelwert in Mathematik deutlich über dem OECD-Mittelwert und die Stärke des Zusammenhangs zwischen der sozialen Herkunft und den Mathematikleistungen ist geringer– allerdings nicht statistisch signifikant – als im OECD-Durchschnitt.

So ist dieser Zusammenhang beispielsweise in Deutschland stärker und in Finnland geringer als im OECD-Durchschnitt; sowohl Deutschland als auch Finnland erreichen allerdings bei den Mathematikleistungen einen deutlich tieferen Mittelwert als die Schweiz.

Geschlechterunterschiede

In der Mathematik erreichen die Knaben in der Schweiz einen Mittelwert, der 13 Punkte über dem Mittelwert der Mädchen liegt. Dieser Unterschied ist zwar statistisch signifikant, er ist aber als klein zu bezeichnen. 24 Prozent der Knaben und 19 Prozent der Mädchen erreichen beste Mathematikergebnisse (Kompetenzniveaus 5 und 6).

Der Geschlechterunterschied in den Mathematikleistungen ist in der Schweiz insgesamt etwa gleich gross wie im OECD-Durchschnitt. Im Lesen erreichen die Mädchen hingegen einen signifikant höheren Mittelwert als die Knaben. Das lässt sich in allen Ländern, die teilgenommen haben, beobachten. Der Geschlechterunterschied beim Lesen ist in der Schweiz vergleichbar mit dem OECD-Durchschnitt. In den Naturwissenschaften erreichen Mädchen und Knaben in der Schweiz einen vergleichbaren Mittelwert.

Hinweise aus Sicht der Auftraggeber

PISA war die erste internationale Vergleichsstudie gegen Ende der obligatorischen Schule, an der sich die Schweiz beteiligt hat. Seit PISA 2000 hat man diese Studie auch für Vergleiche zwischen Sprachregionen/Kantonen genutzt und entsprechend die Stichprobe aufgestockt. Ab PISA 2015 wird man bei der Stichprobe auf die OECD-Mindestanforderungen zurückfahren und auf Kantonsvergleiche verzichten. Der internationale Vergleich bleibt aber weiterhin möglich und er bleibt auch wichtig.

Nationale Bildungsziele

2016 und 2017 wird die EDK erstmals die Erreichung der eigenen nationalen Bildungsziele mit nationalen Stichproben überprüfen (2016 Mathematik, 2017 Schulsprache und erste Fremdsprache). Daran werden sich voraussichtlich alle Kantone beteiligen. Nach 2017 soll, basierend auf den bis dahin gemachten Erfahrungen, entschieden werden, wie es mit diesen Evaluationen weitergeht. Die Überprüfung der nationalen Bildungsziele wird für die Weiterentwicklung des Bildungssystems aussagekräftigere Hinweise liefern als PISA.

Positives Fazit

Die Ergebnisse der Schweiz in PISA 2012 sind grundsätzlich positiv zu werten. Das ausgezeichnete Ergebnis der Schweiz beim Schwerpunktthema Mathematik steht dabei sicherlich im Vordergrund. Die Leseförderung in der obligatorischen Schule wird ein Thema bleiben. Der Stellenwert der Naturwissenschaften in der obligatorischen Schule in der Schweiz wird mit den nationalen Bildungszielen der EDK und den neuen sprachregionalen Lehrplänen in den nächsten Jahren eine Aufwertung erfahren. Heute ist der Stellenwert dieses Fachbereichs in der Schweiz im Vergleich zu vielen anderen Ländern eher tief.

Infos zur PISA-Studie

3. AUFLAGE DER OENSINGER TISCHMESSE AM 22. JANUAR

«Von der Schule zum Beruf»

Diese spezielle Informationsveranstaltung rund um die wichtige Schnittstelle zwischen Schule und anschliessender Berufswelt findet am 22. Januar 2014 zum dritten Mal und wiederum im Oensinger Bienkensaal statt. Eine einmalige Chance, sich über das breite Angebot an Dienstleistungen zu informieren.

Bereits die ersten beiden Ausgaben der Tischmesse waren ein grosser Erfolg: Anbieter wie Besucherinnen und Besucher nutzten die Chance, die breite Palette an Dienstleistungen vorzustellen bzw. kennenzulernen.

Impressionen der 1. Oensinger Tischmesse 2009.

Auf einen Blick – unter einem Dach

Es gibt zahlreiche Angebote und Dienstleistungen an der wichtigen Schnittstelle zwischen Schule und Beruf, die den Jugendlichen den Übergang erleichtern sollen. Die Tischmesse bietet den involvierten Institutionen die Gelegenheit, ihre Dienstleistungen unter einem gemeinsamen Dach zu präsentieren.

Auf «der anderen Seite der Tische» hat das Fachpublikum, Lehrpersonen, Schulleitungen, Lehrbetriebe, Berufsberatende etc., die einmalige Chance, einen Überblick über die breite Palette an Dienstleistungen an dieser wichtigen Schnittstelle zu gewinnen.

Sie können die aktuellen Angebote nicht nur kennenlernen, sondern wichtige Informationen aus erster Hand erhalten, neue Kontakte knüpfen und gegenseitig Erfahrungen austauschen.

So wird beispielsweise das BBZ Olten das neu konzipierte Berufsvorbereitungsjahr mit den zwei Profilen «Technik/Handwerk» und «Dienstleistung/Soziales» vorstellen (vgl. DBK*aktuell* 9-13).

Für alle, die sich in der Beratung und Begleitung von Jugendlichen in ihrem Berufswahlprozess engagieren, ist die Tischmesse eine einmalige Informationsquelle – ein Must!

Alle Anbieter unter einem Dach.

10 Jahre «Berufswahlplattform»

Im Rahmen der 3. Tischmesse darf übrigens die «Berufswahlplattform», das erfolgreiche Präventionsprojekt des ABMH, das im Jahre 2006 mit dem «ENTERPRIZE» für Unternehmergeist in der Gesellschaft ausgezeichnet wurde, ihr erfolgreiches 10-jähriges Bestehen feiern.

Eröffnung durch Regierungsrat Remo Ankli

Regierungsrat Remo Ankli, der die duale Berufsbildung zu den zentralen Orientierungsmassstäben seiner Tätigkeit zählt, wird die Tischmesse um 9 Uhr eröffnen.

Informationen

3. Tischmesse, 22. Januar 2014,

9 bis 12 Uhr, Bienkensaal Oensingen.

Weitere Infos ***hier***

Pius Blümli, seit 10 Jahren Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Olten.

INTERVIEW MIT PIUS BLÜMLI ZU AKTUELLEN ASPEKTEN DER BERUFSBERATUNG

BIZ – proaktiv und präventiv

Die bevorstehende dritte Ausgabe der Tischmesse im Oensinger Bienkensaal nahmen wir zum Anlass für ein kurzes Gespräch mit Pius Blümli, Leiter des Berufs-, Studien und Laufbahnberatung Olten und Mitorganisator der Messe.

Pius Blümli, wie würdest Du kurz die Hauptaufgabe der Berufsinformationszentren umschreiben?

Die Solothurner Berufsinformationszentren verstehen sich als Fachstelle für alle beruflichen Übergänge und bearbeiten diese Schnittstellen aktiv. Damit meine ich unser Bestreben, die jeweiligen Probleme zu sondieren um entsprechend zielgruppenorientiert massgeschneiderte Angebote machen zu können.

Also keine Breitbandlösungen

Nein, im Gegenteil. Wir planen nicht einfach Dienstleistungen, für die wir dann anschliessend werben und Kundschaft suchen müssten. Der Kanton Solothurn hat traditionell eine hohe Anschlussquote, die in den letzten Jahren sogar noch gestiegen ist.

Die Berufsberatung und unsere BIZ haben mit ihrem proaktiven und präventiven Wirken ihren Teil dazu beigetragen?

Das Feedback unserer Kundinnen und Kunden zeigt, dass unsere Hilfe zur Selbsthilfe dankbar angenommen und geschätzt wird. Auch die Information über bestehende Angebote und eine möglichst gute Vernetzung der Anbietenden gehören zu unseren Aufgaben.

So kamen wir vor einigen Jahren auch auf die Idee, eine Tischmesse zu organisieren. Die Idee ist auf grosses Echo gestossen und von anderen Kantonen übernommen worden. Das Lehrstellenportal LEFI ist ein weiteres Beispiel für unsere Philosophie, an der Schnittstelle zwischen Schule und Berufswelt eine vernetzende Funktion zu übernehmen.

Den Medien ist zu entnehmen, dass sich Lehrbetriebe zuweilen beklagen, dass die Bewerbenden zu wenig schulisches Rüstzeug mitbrächten, um eine Lehre erfolgreich bewältigen zu können? Sie könnten weniger als früher, das kann doch wohl nicht sein?

Nun, die Schule ist kein Selbstläufer, sie muss auf die Ansprüche der Gesellschaft reagieren. Das heisst, was gelernt werden muss, verändert sich.

Man denke nur an die aktuellen Diskussionen um die MINT-Fächer, um Fremdsprachen oder gar um den Lehrplan 21…

Ja, deshalb ist Deine Frage eher von philosophischer Art, Du findest immer welche die behaupten, früher war alles besser. Das Bildungssystem muss möglichst breite Bedürfnisse der Gesellschaft abdecken und gleichzeitig auch möglichst viele verschiedene Talente der Schülerinnen und Schüler. Die Entwicklung bleibt nicht einfach stehen, man denke nur an die laufenden Änderungen in den einzelnen Bildungsverordnungen.

Vielleicht ist der Eindruck einiger Lehrbetriebe auch darin begründet, dass sich heute rund 70% der Schulabgängerinnen und Schulabgänger um eine Lehrstelle bemühen. Zu meiner Zeit sind noch viele nach der Schule ohne Lehre direkt in die berufliche Tätigkeit eingestiegen und konnten sich da praktisch bewähren

Das ist durchaus möglich, die Anforderungen in der Berufswelt sind generell gestiegen. Die zweijährige Lehre mit eidgenössischem Berufsattest ist anspruchsvoller als die frühere Anlehre. Viele oder fast alle der früheren einfacheren Arbeiten werden heute schlicht nicht mehr angeboten.

Anders gesagt: Der Graben zwischen schulischem Rucksack und den Anforderungen der Berufswelt ist also nicht kleiner geworden: Die Jugendlichen können zwar mehr als früher, aber es reicht bei einigen deshalb trotzdem nicht.

Pius, eine letzte Frage. Du bist nun seit über zehn Jahren Leiter des BIZ Olten, was hat sich in dieser Zeit Entscheidendes verändert?

Auffallend ist vor allem, dass die Komplexität der Informationen zugenommen hat und sich daraus auch andere Fragestellungen ergeben haben. Diese Informationsvielfalt, diese Informationsflut führt zu neuen und vermehrten Fragen und verändern die Ausgangslage der Jugendlichen im Entscheidprozess. Das verändert auch die Aufgaben unseres Beratungs- und Informationszentrums, ja der Berufsberatung schlechthin. Tempo und Volatilität des Arbeitsmarktes stellen die Berufsberatung vor die entscheidende Frage, welche Informationen geben wir heute, sind sie morgen überhaupt noch aktuell. Wir erbringen unsere Dienstleistungen in einem ständig sich verändernden Umfeld, deshalb sind wir gefordert, am Puls des Geschehens zu sein. Die Heterogenität der Fragestellungen hat zugenommen, nicht zuletzt auch, weil sie die heutige pluralistische Gesellschaft mit unterschiedlichen individuellen Lebensbildern reflektieren.

Das unterscheidet unsere Tätigkeit von der in der herkömmlichen, traditionellen Berufsberatung früherer Jahre. Themen wie Wiedereinstieg, berufliche Integration von Leuten ohne entsprechende Ausbildung oder fehlenden Sprachkenntnissen: Viele neue Aspekte haben die Berufsberatung entscheidend verändert. Das ist unsere tägliche Herausforderung und macht unsere Aufgabe auch entsprechend spannend!

Pius, herzlichen Dank für das Gespräch.

INTERVIEW: ERNST MEUTER

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:

Titel	Beschluss	Sitzungs-datum	Amt	Mehr Informationen unter:
Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Weiterführung des Schulversuchs «Schwerpunktfach Englisch» an der Kantonsschule Solothurn (03.07.2013); Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag der BIKUKO vom 30. Oktober 2013 zum Auftrag A 134/2013 (DBK)	2013/2172	26.11.2013	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068592_2013_2172.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002067966_2013_2172.pdf
Interpellation Claudia Fluri (SVP, Mümliswil): Kunst am Bau der JVA Solothurn (05.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/2173	26.11.2013	AKS	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068594_2013_2173.pdf
Aufhebung der Verordnung über die Anrechnung und Entschädigung von zusätzlichen Arbeiten der Lehrkräfte an den Kantonsschulen	2013/2174	26.11.2013	Departements-sekretariat	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068677_2013_2174.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068682_2013_2174.pdf
Aufhebung des Erlasses über die Vergütung von Auslagen für die Fortbildung der Lehrkräfte an den Kantonsschulen	2013/2175	26.11.2013	Departements-sekretariat	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068687_2013_2175.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068689_2013_2175.pdf
Interpellation Verena Meyer (FDP, Mühledorf): Integrierte Förderung, Fluch oder Segen? (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/2176	26.11.2013	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068697_2013_2176.pdf
Dringlicher Auftrag überparteilich: Wahlmöglichkeit für die Gemeinden bei der Speziellen Förderung (SF) (06.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag der BIKUKO vom 11. Dezember 2013 zum Dringlichen Auftrag AD 195/2013	2013/2177	26.11.2013	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068600_2013_2177.pdf

Dringlicher Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Stopp integrative Schule und spezielle Förderung (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/2178	26.11.2013	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068602_2013_2178.pdf
Investitionsbeitrag des Kantons Solothurn an das Berufsbildungszentrum des Verbandes Schweizerischer Radio-, TV- und Multimediafachhandel in Grenchen	2013/2179	26.11.2013	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/1126/000002068605_2013_2179.pdf
Globalbudget «Mittelschulbildung» (Erfolgsrechnung); Produktegruppen, Produktegruppenziele und Verpflichtungskredit für die Jahre 2014 bis 2016; Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag der BIKUKO/FIKO SGB 179/2013 vom 22. Oktober 2013	2013/2242	03.12.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Aufhebung der Verordnung über die solothurnische Vorschule für Gesundheitsberufe (VSGB)	2013/2243	03.12.2013	Departements-sekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Umsetzung der interkantonalen Vereinbarung über die Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie die gemeinsame Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts (Projekt «Passepartout»); Freigabe der Finanzierung 2014	2013/2244	03.12.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Statuten des Zweckverbandes Pastoralraum Dünnernthal; Genehmigung; Genehmigung der Änderung	2013/2277	09.12.2013	Departements-sekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Wahl der Beschwerdekommission 2014–2017	2013/2294	09.12.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Beitrag 2013 zugunsten der Stadt Solothurn an den Betrieb des Stadttheaters Solothurn	2013/2336	17.12.2013	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Sonderklasse für sportlich oder musisch besonders Begabte; Weiterführung des Schulversuchs im Schuljahr 2014/2015	2013/2368	17.12.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Dringlicher Auftrag überparteilich: Wahlmöglichkeit für die Gemeinden bei der Speziellen Förderung (SF) (06.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag der BIKUKO vom 11. Dezember 2013 zum Dringlichen Auftrag AD 195/2013	2013/2377	17.12.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Rückblick

In der Session VII vom 10./11. und 18. Dezember 2013 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Dringlicher Auftrag überparteilich: Wahlmöglichkeit für die Gemeinden bei der Speziellen Förderung (SF) (06.11.2013)
- Dringlicher Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Stopp integrative Schule und spezielle Förderung (13.11.2013)
- Globalbudget «Führungsunterstützung Departement für Bildung und Kultur» (Erfolgsrechnung); Produktegruppen, Produktegruppenziele und Verpflichtungskredit für die Jahre 2014 bis 2016
- Globalbudget «Mittelschulbildung» (Erfolgsrechnung); Produktegruppen, Produktegruppenziele und Verpflichtungskredit für die Jahre 2014 bis 2016
- Auftrag überparteilich: Desinteresse der Männer am Lehrberuf (15.05.2013)
- Interpellation Verena Meyer (FDP, Mühledorf): Integrierte Förderung, Fluch oder Segen? (13.11.2013)

Ausblick

In der Session I vom 28./29. Januar 2014 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Felix Lang (Grüne, Lostorf): Gegen die Diskriminierung von Behinderten mit Anspruch auf IV-Vollrente bei der Ausbildung (03.07.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Weiterführung des Schulversuchs «Schwerpunktfach Englisch» an der Kantonsschule Solothurn (03.07.2013)
- Auftrag Fraktion SVP: Kopftuchverbot an Schulen (27.08.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Kleidervorschriften an Schulen ermöglichen (28.08.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Schaffung einer verwaltungsunabhängigen Kommission für das Museum Altes Zeughaus (28.08.2013)
- Interpellation fraktionsübergreifend: Qualifikationen des SPD für den Frühbereich (03.07.2013)
- Interpellation Claudia Fluri (SVP, Mümliswil): Kunst am Bau der JVA Solothurn (05.11.2013)
- Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach): Abrupter Abbau des Sportunterrichts an der Berufsfachschule Grenchen, Gesamtsituation (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Harmonisierte Matur (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Durchlässigkeit der Sekundarstufen (13.11.2013)

kulturzeiger 10.13

FHNW-Campus in Olten: Die Kunstprojekte für den Neubau
Jetzt für einen Förderpreis 2014 und Atelieraufenthalte 2015 bewerben
Kilian Ziegler erhält einen Preis der Kulturstiftung Alten

Kuratorium für Kulturförderung kulturzeiger

Die Bewerbungsphase für Förderpreise 2014 und Künstleratelier 2015 läuft 3

Eine Holzbox und viele Worte für den Campus Olten 4

Kunstpreisträger Peter Jeker: «Auf Kunst dürfen wir nie verzichten» 6

Verlängerter Zoom im Museum Altes Zeughaus 9

Solothurner Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten ehrt Kilian Ziegler 10

Zu Weihnachten im Bild 10

IMPRESSUM: **kult**urzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –
Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

KANTON solothurn

Gefördert oder verreist werden?

Noch bis am 10. Januar 2014 können sich Solothurner Kunstschaffende für Förderpreise und zwei Atelieraufenthalte in Paris bewerben.

Zum dritten Mal vergibt das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn im Frühling des nächsten Jahres Förderpreise und Atelierstipendien für einen halbjährigen Aufenthalt in Paris. Seit Anfang dieses Monats läuft die die Bewerbungsphase.

Maximal kann das Kuratorium 2014 zwölf Förderpreise und 2015 zwei halbjährige Atelierstipendien für das Künstleratelier in Paris, welches der Kanton Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet, vergeben. Die Förderpreise umfassen einen Beitrag von je 15 000 Franken; mit einem Atelieraufenthalt in Paris wird neben der Miete des Ateliers ein Grossteil der Lebenshaltungskosten im Gesamtumfang von 18 000 Franken übernommen.

Angesprochen werden Kunst- und Kulturschaffende aller Kunstrichtungen, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Sie können sich zum 10. Januar (Poststempel) für einen Förderpreis 2014 und/oder einen Atelieraufenthalt 2015 in der Cité Internationale des Arts in Paris bewerben. Für die Atelieraufenthalte stehen die Zeiträume Januar-Juni und Juli-Dezember zur Verfügung. Auch wenn man sich für beides bewerben kann, ist die gleichzeitige Vergabe eines Förderpreises und der Atelierwohnung ausgeschlossen.

Die Zuweisung des Künstlerateliers sowie der Förderpreise erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen. Beurteilt werden die Qualität der gemachten Aussagen, die Kontinuität des bisherigen Schaffens, Entwicklungsmöglichkeiten sowie Innovation und Professionalität. Die Dossiers werden durch die Mitglieder der Fachkommissionen des Kuratoriums beurteilt, der Auswahlentscheid wird im April 2014 bekanntgegeben. Mehr Informationen über die Anforderungen an die Dossiers, das Bewerbungsverfahren sowie das Anmeldeformular finden sich online auf der Website des Amtes für Kultur und Sport (www.aks.so.ch). *(gly)*

Blumige Aussichten! Im April 2014 wird bekannt gegeben, wer Förderpreise 2014 erhält und wer von Januar bis Juni 2015 respektive von Juli bis Dezember 2015 im Künstleratelier Paris arbeiten darf.

Die Anmeldeunterlagen für Förderpreise und Künstleratelier müssen nebst dem Bewerbungsformular einen Projektbeschrieb und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Portraitfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (max. 15 A4-Seiten) enthalten. Das Anmeldeformular kann im Internet unter www.aks.so.ch bezogen oder bei folgender Adresse angefordert werden:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung
«Förderpreis 2014 / Atelierstipendium Paris 2015»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen-St. Niklaus
E-Mail: aks@dbk.so.ch
Telefon: 032 627 63 63
Fax: 032 627 63 68

Die Bewerbungen sind bis spätestens 10. Januar 2014 (Poststempel) einzureichen.

Eine Holzbox und viele Worte für den Campus Olten

Mit einer letzten Sitzung der vom Solothurner Regierungsrat eingesetzten Kunstkommission und der Abnahme der realisierten Kunstprojekte wurden am 28. November die beiden künstlerischen Interventionen im neuen Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten offiziell der Schule übergeben. In den vergangenen Monaten haben die Kunstschaffende Verena Thürkauf (Basel, aufgewachsen in Witterswil) und das Künstlerduo Jürg Orfei/Ronny Hardliz (Bern, Jürg Orfei wurde in Solothurn geboren und ist Bürger von Lüterkofen-Ichertswil) die von der Kunstkommission auf Basis eines Wettbewerbs gewählten Projekte realisiert.

Jürg Orfei und Ronny Hardliz konzipierten mit «Are you here for the gravity?» einen Bau im Bau, das «Studiolo». So wurde in der Renaissance ein Studierzimmer genannt. Der mit Holz geschaffene Raum spielt mit den geräumigen Höfen und weiten Gängen der Schule, ist unbequem gross und sichtbar. Diagonale Verstrebungen einer rohen Primärstruktur umgeben einen durch eine Art Tapetentür betretbaren Kern, der vollständig mit Einlegearbeiten ausgekleidet ist. An diesen Intarsienoberflächen arbeiteten Jürg Orfei und Ronny Hardliz noch bis zum Abgabetermin. Doch nicht, weil ihnen die Zeit durch die Finger rann, sondern weil diese handwerkliche Arbeit als Performance ebenfalls Teil ihrer künstlerischen Intervention war: Die beiden Kunstschaffenden kamen so mit Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden der Schule ins Gespräch

Ende November wurden die Arbeiten an den künstlerischen Arbeiten im neuen Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten abgeschlossen. Ein Rundgang durch die Arbeiten.

Ging da eine Lieferung vergessen? Die Installation von Jörg Orfei und Ronny Hardliz (Seite links und auf dieser Seite rechts unten) soll die Neugier derjenigen wecken, die im Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten ein und ausgehen. Eine verschlossene Tapetentür lässt sich problemlos öffnen, wenn man im Sekretariat den hinterlegten Schlüssel abholt. So kann das «Studiolo» mit seinen Holzintarsien auch von Innen besichtigt werden. Verena Thürkaufs Arbeiten spielen an sechs publikumswirksamen Orten mit Sprache und Worten. Die grossflächigen Arbeiten sind nicht immer auf Anhieb als Worte zu erkennen. Doch wer sich Zeit nimmt und die Sprache sucht, findet neue Fragen, die er oder sie sich stellen kann.

und machten die Dynamik der Arbeit für alle sicht- und erinnerbar.

Bereits abgeschlossen hatte die Arbeit Verena Thürkauf. Die künstlerische Arbeit «wie bitte?» sucht den Dialog mit den Menschen, welche im Campus der FHNW ein und aus gehen. Verena Thürkauf stellt an sechs publikumswirksamen Orten – beim Eingang, in Lichthöfen und in der Mensa – Fragen, die in Verbindung mit den Benutzern philosophisch inspirierend sind und poetisch wirken. Die Umsetzung der Schrift in Positiv- und Negativformen sowie mittels Einsatz verschiedener Techniken geht der «Sache auf den Grund» und ermöglicht auf verschiedenen sinnlichen Ebenen einen Gebäuderundgang.

Aus den 52 Eingaben des Wettbewerbs mit Präqualifikation hatte die Kunstkommission sieben Kunstschaffende bzw. Künstlergruppen eingeladen ihre Vorschläge einzureichen. Aus diesen Vorschlägen wurden im September 2011 die Ideen von Jürg Orfei/Ronny Hardliz sowie von Verena Thürkauf gewählt. *(gly)*

«Auf Kunst dürfen wir nie verzichten»

Peter Jeker, Kunstpreisträger 2013, sprach im Rahmen der Übergabefeier der Kunst- und Kulturpreise sowie des Anerkennungspreises des Solothurner Regierungsrats im Oltner Stadttheater.

Die Übergabefeier der diesjährigen Kunst- und Kulturpreise sowie des Anerkennungspreises des Solothurner Regierungsrats (alle Preisträger im kulturzeiger 8.13 auf www.sokultur.ch) könnte man – natürlich etwas gar salopp – unter der Bezeichnung «Grünzeug» zusammenfassen. Vornehmlich grün gestaltet war nicht nur die Einladungskarte. In ihrer Ansprache griff Frau Landammann Esther Gassler die Geschichte eines Mannes auf, der sich verwirklichen und etwas Unvergessliches schaffen wollte und dies ob der erfüllenden Gartenpflege ganz aus den Augen verlor. Staatsschreiber Andreas Eng präsentierte kurz das Literaturpanorama Solothurn, das auch von Grün dominiert ist. Und Peter Jeker, Kunstpreisträger dieses Jahres, liess die Anwesenden in seiner Dankesrede an einem Fund im Garten seines Vaters teilhaben: *(gly)*

«Vor vielen Jahren fand mein Vater unter dem Nussbaum, in der Nähe des Mistes, mitten in den Brennnesseln, ein Buch. Es muss lange dort gelegen haben, denn der Deckel und das erste Kapitel waren verfault und nur noch ein giftgrüner Brei. Alle Seiten waren feucht, klebten aneinander und hatten Flecken. Insekten hatten viele Löcher durch die Blätter gefressen – doch zerstören konnten sie das Buch nicht.

Aufgrund der Typographie, der Grammatik und der Art wie das Buch gebunden war, konnte ich mit Hilfe von Spezialisten die Zeit der Herstellung ermitteln. (...) Es wurde um 1770 geschrieben, gedruckt und gebunden, und – es ist ein Farbenbuch.

Ich möchte Ihnen einen Abschnitt aus dem Buch vorlesen. Er steht im Vierten Kapitel, das den Titel trägt: Von den grünen Farben. Ich lese die Nummer mit der Überschrift ‹Safftgrün zu machen›: ‹Nimm Creutzbeer/die man auch Hagenbeerlein nennet/ suche sie ungefähr 14 Tag vor Michaelis/ ehe denn sie weich werden an den Stauden/zerstosse sie ein wenig/thue sie in einen saubern Hafen/besprenge sie wol mit geriebenem Alaun unten und oben/lasse sie also in der Baitz stehen einen Tag und eine Nacht. Darnach giess lautere schöne Laugen darüber/setze es zum Feuer/lass es gar sittiglich einsieden/zween Finger hoch/ hebe es vom Feuer/lass es erkalten/und streichs durch ein Tuch/thue die durchstrichene Marteri in eine Rinderne Blasen/hencke es auf/....›

(...) In über 100 Kapiteln wird jeweils Schritt für Schritt in präziser und anschaulicher Sprache die Entstehung einer Farbe beschrieben. Wir lesen unter anderem vom Morgennebel-Grau, vom Asche-Blau, vom Schmaltzblau, vom Tüchlein-Blau und von der Himmelfarbe-Lasur. Es ist das farbenreichste Buch, das ich besitze, nur – es zeigt mir – aus drucktechnischen Gründen – keine einzige Farbe!

Der Autor des Buches wusste: Ich muss die Worte so treffend wählen, dass die Farbe im Kopf des Lesers entsteht. Das Safftgrün, die Purpurfarb verschattet, das Violbraun beispielsweise muss sich in der Vorstellung der Leser zeigen. Nur – wie findet man diese Worte, die eine bestimmte Farbe so genau bezeichnen, dass eine Verwechslung unmöglich ist?

Peter Jeker im Jahr 2009 in den Gängen der Kantonsschule Solothurn. Hier hatte er nicht nur als Lehrer gewirkt, sondern die umfangreiche Plakatsammlung betreut – wenn er sich nicht gerade für eine andere Sache rund um die Solothurner Kunst und Kultur einsetzte.

Wie oft ist der unbekannte Farbenhersteller wohl – nicht bei jedem, sondern bei bestimmtem Wetter - auf das Feld, an den Bach, in den Wald gezogen und hat nach Kräutern und Beeren gesucht? (...) Wie viele Sinne waren miteinander verknüpft, unterstützten sich gegenseitig, bis der richtige Entscheid beim Sammeln getroffen wurde? Und war das Rohmaterial dann in der ‹Alchimistenbude›, wurden die Beeren und Stauden unter dem Mörser zerstossen und gebeizt und mit Laugen vermischt und aufs Feuer gesetzt – wie eingangs beschrieben, wurden Auge und Ohr nochmals voll beansprucht, und die Finger prüften nun die Hitze und die Konsistenz des Breis. Ich bin überzeugt, wenn sich nach kompliziertem, oft tagelangem Herstellungsprozess sich langsam die Farbe zeigte, war zugleich das richtige Wort gefunden.

(...) Wir müssen uns die vielen Ateliers der Solothurner Kunstschaffenden als ein riesiges imaginäres Laboratorium vorstellen. In jedem Atelier wird gesucht, gefunden, gesammelt, geordnet, gestaltet.

(...) Alle Kunstwerke bestehen letztlich aus zwei Teilen. Einem sichtbar anwesenden Teil, dem Werk, das der Künstler oder die Künstlerin geschaffen hat – und dem nicht sichtbaren und trotzdem anwesenden Teil, dem Teil nämlich, den die Betrachter mit ihren Sinnen und Gedanken aus dem Werk gewinnen und zugleich beifügen.

Doch was fügen wir bei, wenn zwischen dem Kunstwerk und uns Betrachtern kein Funke springt? Wenn wir uns nicht angesprochen fühlen und wir ratlos vor dem Bild oder der Plastik stehen?

In solchen Situationen müssen wir uns bewusst sein, dass in unserem Kanton so viele Bildsprachen existieren, wie es Kunstschaffende gibt. Es ist anspruchsvoll, diese Vielfalt zu überblicken und eine grosse Herausforderung, die individuellen Ausdrucksweisen und Inhalte auch verstehen zu wollen. Und wer es nicht schafft, ist noch lange kein Banause. Denn wer kann schon bei jeder Begegnung mit einem Kunstwerk auch gleich ‹im Bilde› sein?

Aber wir können der Künstlerin oder dem Künstler begegnen und ein zweites Mal hinsehen. Die Ateliers sind offen und der Interessierte ist stets willkommen. Schon allein wie die Arbeitsplätze eingerichtet sind, ist aufschlussreich.

Es gibt das grosse, mehrräumige Atelier, das mit Bildern und Skizzen, Fotografien und Reproduktionen, Malutensilien und Werkzeugen, Zeitungen, Büchern und Katalogen – mit Spuren eines über 50-jährigen Künstlerlebens so überfüllt ist, dass der Besucher sich fragt: Wo arbeitet er eigentlich? Ein kleiner Tisch genügt dem Künstler. Hier schafft er seine Bilder mit grösster Konzentration. Hier entstehen auf kleinstem Raum einzigartige Kompositionen und Farbklänge – sie scheinen mit Leichtigkeit hingeworfen, sind jedoch das Resultat ununterbrochener disziplinierter Auseinandersetzung mit Farbe und Form.

Während die Anhäufung von Materialien anregend wirken kann, benötigt ein anderer Künstler, der ebenfalls seit einem halben Jahrhundert tätig ist, ganz andere räumliche Voraussetzungen. Er baut in völliger Abgeschiedenheit, in einem fensterlosen, leeren, nüchternen Raum aus vierkantigen Metallstäben Plastiken auf, versucht immer wieder neue Anordnungen und lernt dabei die Grenzen der Stabilität kennen. Es ist ein diffiziler Vorgang, das gültige Resultat ist nur empirisch zu finden – ein Element zu viel, und das ganze Werk fällt in sich zusammen.

(...) Wenn der Funke nicht springt, so rate ich Ihnen: Besuchen Sie die Ausstellungen und die Kunstschaffenden in ihren Werkstätten. Sie werden dort Skizzen und Entwürfe sehen, Sie werden Einblicke in interessante Entwicklungswege erhalten und Sie werden Werke entdecken, die selten oder nie an der Öffentlichkeit waren.

«Wenn der Funke nicht springt, so rate ich Ihnen: Besuchen Sie die Ausstellungen und die Kunstschaffenden in ihren Werkstätten.»

Und vor allem werden Sie folgende Erfahrung machen: Künstlerinnen und Künstler illustrieren nicht, was in ihren Köpfen bereits festgelegt ist. Während des Gestaltens verändert sich das Werk ununterbrochen. Und ist es vollendet, ist es zugleich eine Markierung auf einem langen Entwicklungsweg. Kunstwerke sind gar nicht abschliessend zu verstehen.

Denn lebt man mit ihnen, verändern sie sich weiter, weil sie in der täglichen Begegnung auch unsere Wahrnehmung verändern.

Ein Kunstwerk besteht aus zwei Teilen: Der Künstler oder die Künstlerin schafft den ersten Teil, der Betrachter oder die Betrachterin den zweiten. Auf Kunst, wo immer sie sich befindet, dürfen wir nie verzichten, wir würden auch unsere Gedanken abschaffen. »

Verlängerte Ausstellung im Museum Altes Zeughaus

Die Fotoausstellung «Zoom» im Museum Altes Zeughaus Solothurn wird bis zum 29. Juni 2014 verlängert. Ein spannendes Rahmenprogramm erweitert den Blickwinkel auf die präsentierten Sammlungsstücke.

Besucherinnen und Besucher des Museums Altes Zeughaus haben noch bis zum 29. Juni 2014 die Möglichkeit, Fotografien von Nicole Hänni zu bestaunen. Sie ermöglichen einen neuen, anderen und überraschenden Blick auf die Waffen, Uniformen und Harnische der Sammlung. Auf einmal erschliesst sich zum Beispiel die Schönheit eines fein ziselierten Pistolengriffes, man entdeckt Tiere, Ornamente, Blumen – und kaum hat der Betrachter diese Schönheit erkannt, stellt sich die Frage: «Darf man Waffen überhaupt schön finden?»

Neben der Fotoausstellung stehen auf der Objektbühne nacheinander zwei Objektensembles im Fokus: Zum einen die Uniform eines Offiziers der Schweizergarde und zum anderen Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg, dessen Ausbruch sich 2014 zum 100. Mal jährt. Begleitend zur Objektbühne finden Fokus-Veranstaltungen statt, an welchen Experten im Gespräch mit der Co-Museumsleiterin Claudia Moritzi Spannendes rund um die Objekte erzählen.

Der erste Gast ist der Philosoph, Theologe und Ex-Schweizergardist Reto Stampfli: Er stellt die Schweizergarde früher und heute vor. Wer durfte und darf überhaupt eine solch wunderbare, aus Samt und Seide gefertigte Uniform wie die ausgestellte tragen? Wie sieht der Dienst für den Papst heute aus? Diese und weit mehr Fragen kann der Kenner der Schweizergarde beantworten.

Mit dem Historiker Dr. Georg Kreis spricht Claudia Moritzi über die «bebilderten Grüsse» aus dem Ersten Weltkrieg. Kreis ist emeritierter Professor für Geschichte an der Universität Basel, ehemaliger Leiter des Europainstituts Basel und verfügt selber über eine grosse Postkartensammlung aus der Zeit des Ersten Weltkrieges. Als profunder Kenner der Materie hat er unlängst ein Buch zum Thema veröffentlicht. Die Postkarten illustrieren in Bild und Wort die Befindlichkeit der Nation im Ausnahmezustand. *(mgt)*

Keine Blüte einer Orchidee, sondern ein Detail der Uniform eines Offiziers der Schweizergarde, fotografiert von Nicole Hänni.

Fokus über Mittag (12.15 – 13 Uhr): Mi, 22. Januar 2014: Die Schweizergarde früher; Anschliessend Imbiss (CHF 15.- / 13.-, ohne Imbiss: Museumseintritt)

Fokus am Feierabend (17.15 – 18.30 Uhr): Mi, 19. März 2014: Die Schweizergarde früher und heute; Do, 8. Mai 2014: Bebilderte Grüsse; Do, 12. Juni 2014: Bebilderte Grüsse und der Kriegsalltag; Anschliessend jeweils Feierabendbier (Museumseintritt)

Fokus für Kinder (14 – 15.30 Uhr): Mi 12. März 2014: Kleider machen Leute! Mi 11. Juni 2014: Postkartengrüsse; Für Kinder ab 6 Jahren, max. Teilnehmerzahl 10 Kinder, CHF 5.-

Anmeldung für die Fokusveranstaltungen unter 032 627 60 70 oder info@museum-alteszeughaus.ch

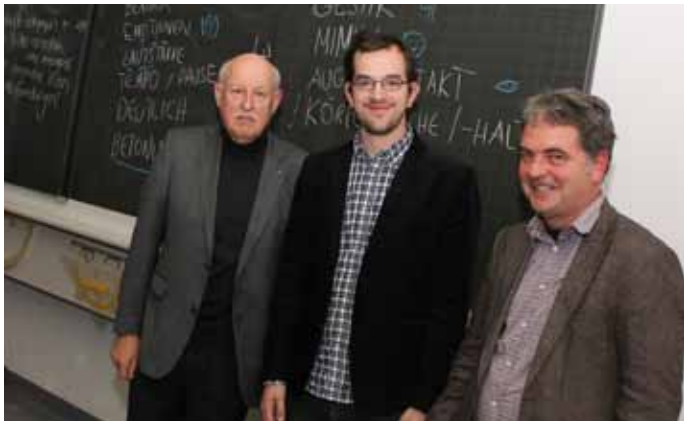
Alten-Stiftung ehrt Kilian Ziegler

Seit 2003 vergibt die Solothurner Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten alle zwei Jahre Förder- sowie Anerkennungspreise an Kunstschaffende im Espace Mittelland. Dieses Jahr ist der Preisträger der 28-jährige Slam-Poet Kilian Ziegler aus Olten. Der Förder-/Anerkennungspreis wurde Kilian Ziegler am Rande eines Schulworkshops, den er während mehreren Tagen in der Oberstufenschule in Frutigen (BE) hielt, übergeben.

Kilian Ziegler zeichnet sich aus Sicht der Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten durch seine unverkennbaren Wort- und Sprachspiele aus. Die Reime des Oltners seien zu Recht als «funkelnde Wortwitzkalauer» bezeichnet worden: «Wer schon eine Performance des Künstlers miterleben durfte, kann bestätigen, dass dies absolut zutrifft».

Kilian Ziegler hat sich in den vergangenen vier Jahren einen festen Platz in der deutschsprachigen Slam-Poetry-Szene gesichert. Seit September 2013 ist der Oltner mit seinem ersten Bühnenprogramm, «The Phantom of the Apéro - ein Wortspielbuffet», unterwegs. 2009 erhielt Kilian Ziegler einen Solothurner Werkjahrbeitrag im Bereich Literatur.

Kilian Ziegler durfte den mit 10 000 Franken dotierten Förder-/Anerkennungspreis von Beat Steiner (Thun), Vertreter der Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten, und Rudolf Probst, Leiter der Fachkommission Literatur des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn, entgegen nehmen. Das Kuratorium für Kulturförderung berät die Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten jeweils in ihrer Vergabe. *(gly)*



Kilian Ziegler (M.) erhält den Förder-/Anerkennungspreis Literatur 2013 der Kurt und Barbara Alten Stiftung von Beat Steiner (Vertreter der Stiftung, l.) und Rudolf Probst (Leiter der Fachkommission Literatur des Kuratoriums für Kulturförderung Kanton Solothurn, r.). Die Preisübergabe fand im Rahmen eines Schulworkshops in der Oberstufenschule Frutigen statt.

Mit einer Fotografie der Advents-Fassade des Museums Altes Zeughaus in Solothurn wünschen Ihnen die Redaktion des «kulturzeigers», das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung Solothurn und die Geschäftsstelle des Kuratoriums sowie das Amt für Kultur und Sport erholsame Festtage, Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr. Wir hoffen, 2014 wird ein Jahr voller spannender kultureller Begegnungen. (gly)